

## **Chick Lit - The New Woman's Fiction? Oder das neue Gesicht eines althergebrachten Diskurses**

*Chick lit* kam Mitte der 1990er in Zusammenhang mit Helen Fieldings *Bridget Jones* und Candace Bushnells *Sex and the City* auf und wurde bald als populärkulturelles, postfeministisches Phänomen kontrovers diskutiert.

In der Forschungsliteratur dominiert die Definition von *Chick lit* als einem Subgenre der *romance* bzw. als „The New Woman's Fiction“<sup>1</sup>. Ursprünglich wurde eine Abgrenzung von dem, was bislang unter „Frauenliteratur“ lief, sowohl von der seichten Unterhaltungs- als auch von der feministischen Schiene, angestrebt; ein Mittelweg gewissermaßen, wo Frauen selbstbestimmt und unabhängig sein und trotzdem ihren Mr. Right treffen können. *Chick lit* fungierte jedoch zunehmend als *catchall term* für Unterhaltungsliteratur von, über und für Frauen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts konnte der Eindruck entstehen, dass *Chick lit* alles ist, was Frauen schreiben und lesen. Dies suggerierte jedenfalls der Buchhandel mit einer Flut pastellfarbener Cover in eigenen „(Freche) Frauen“-Regalen. Solche Vorurteile sind am Literaturmarkt keineswegs neu. Auch wenn die Dichotomie zwischen Gefühl und Verstand, Körper und Geist, Trivial- und Höhenkammliteratur mittlerweile rissig geworden ist, hält sich die Assoziation von Frauen mit seichter Unterhaltungsliteratur hartnäckig.

In Bezug auf *Chick lit* kann seit einigen Jahren eine regelrechte Brandmarkung festgestellt werden. Das Genre gilt als verpönt. Und wieder einmal wird der Kreislauf von Abgrenzung, Umbenennung und Neudefinition populärer „Frauenliteratur“ in Gang gesetzt: erstens kann eine Entwicklung zurück zum allgemeineren, althergebrachten Terminus *Women's Fiction* festgestellt werden, zweitens zum Kontergenre *Misery/Sick lit* und drittens zu einer Art *Anti-Chick lit*, die von Autorinnen wie Charlotte Roche und Lena Dunham geprägt wurde.

Im Vortrag wird der Genre- und Gender-Diskurs auf zweierlei Ebenen thematisiert. Auf einer diachronen Ebene gilt es, eine gewisse Kontinuität der Ausgrenzung und Abwertung von „Frauenliteratur“ sichtbar zu machen; auf einer synchronen Ebene soll anhand von aktuellen Beispielen die anhaltende Problematik geschlechtsmarkierter Genrebezeichnungen aufgezeigt werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Suzanne Ferriss u. Mallory Young (Hg.): *Chick Lit. The New Woman's Fiction*. New York/London: Routledge 2006.